

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **8 (1863)**

Heft 31

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Achter Jahrgang.]

1. August. 1863.

Der Vorstand des schweiz. Lehrervereins

an die

Tit. Central-Commission der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft.

Herr Präsident!

Herrn Mitglieder!

Wir hatten die Ehre Ihnen kürzlich zu melden, daß wir zur Erstellung des projektirten Lese- und Lehrbuches für Handwerkerschulen einen Referenten bezeichnet haben, der beauftragt sei, Vorlagen zu bringen, welche wir Ihnen zur beförderlichen Prüfung unterbreiten werden.

Dies kann heute geschehen. Der unterzeichnete Vorstand hat nämlich nachstehende Anträge genehmigt und erlaubt sich, Ihnen mit der Uebermittlung derselben gleichzeitig die Bitte zu stellen, sie gefälligst einer Prüfung zu unterbreiten und uns beförderlich Ihre Ansichten über dieselben auszusprechen, damit es uns möglich werde, der Hauptversammlung des schweiz. Lehrervereins Vorschläge zu hinterbringen, welche zu einer möglichst sichern und den Abschluß der Sache fördernden Beschlußnahme führen können.

Die von uns genehmigten bezüglichen Anträge lauten:

I. Der Vorstand des schweiz. Lehrervereins ist ermächtigt, das von der gemeinnützigen Gesellschaft beschlossene Lese- und Lehrbuch für Handwerkerschulen auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung durch Aussetzung entsprechender Preise erstellen zu lassen.

II. Das erwähnte Buch soll in folgende 2 Abtheilungen zerfallen:

A. Erste Abtheilung. Lesebuch.

Dieses hätte in einem Umfange von 8—12 Druckbogen zu bieten:

- Die Stellung und Bedeutung des Handwerks in der Gegenwart; die Geschichte des Handwerks; Einzelbarstellungen aus der Geschichte der Gewerke.
- Der goldene Boden des Handwerks.
- Einzelne Biographien ausgezeichneter Handwerker und Techniker.
- Das Reisen.
- Mittheilungen aus der Volkswirtschaftslehre.
- Die gewerbliche Geographie.
- Die Diätetik der Arbeiter.
- Erzählungen und Lieder aus dem Handwerkerleben.
- Allgemeine Anregungen (Sprüchwörter, Sentenzen, Aphorismen etc.)

B. Zweite Abtheilung. Das Lehrbuch.

Dieses sollte, kurz und praktisch gehalten, bieten:

- Einen Leitfaden zur Buchführung und Buchhaltung, wie zur Abfassung der gewöhnlichsten Geschäftsaufsätze für den Handwerker.
- Einen Leitfaden für die im Handwerksbetrieb vorkommenden gewöhnlichen Berechnungen nebst den erforderlichen Anhängen über Münz-, Maß- und Gewichtsvergleichung. Das spezifische Gewicht verschiedener Körper.
- Eine Anleitung zum geometrischen Zeichnen in Verbindung mit der für Handwerker erforderlichen Geometrie.
- Einen Leitfaden zur Einführung in die Elemente der Physik und Mechanik.
- Einen Leitfaden zur Einführung in die Elemente der Chemie.

Das Lehrbuch sollte nicht über 12—15 Druckbogen stark werden. Bei der Abfassung sowohl des Lese- als des Lehrbuches sind nur diejenigen Vorkenntnisse vorauszusetzen, welche eine gute Primarschule zu geben im Stande ist.

Die verschiedenen Abtheilungen des Lehrbuches sollen in Form und Druck u. zwar übereinstimmen, jedoch einzeln angeschafft werden können.

III. Sowohl für das Lesebuch als für das Lehrbuch wird ein besonderer Preis ausgesetzt; beide Preise können aber auch einem Bearbeiter beider Theile zuerkannt werden. Besonders gelungene Bearbeitungen einzelner Abschnitte würde der Centralausschuß auf dem Wege der Unterhandlung zu acquiriren suchen.

Die Preisauschreibung wird von dem Vorstand des schweizerischen Lehrervereins gehörig kommentirt.

Indem wir u. u.

(Folgen die Unterschriften.)

Bildung der Jugend zur Wehrhaftigkeit.

Der Tag, an welchem die aus Deutschland kommenden Schützen durch aargauische, solothurnische und bernische Kadetten begrüßt wurden, liegt hinter uns. Lassen Sie mich Ihren Lesern ein Bildchen davon entwerfen.

Die ungemaine Begeisterung, welche das schweizerische Kadettenwesen — vertreten durch die Basler — voriges Jahr in Frankfurt hervorrief, hat in Herrn Reg.-Rath Oberst Schwarz von Aarau, dem unermüdblichen und begeisterten Vater des aargauischen Kadettenwesens, den schönen Gedanken hervorgerufen, die deutschen Schützen bei ihrem Besuche des eidgenössischen Schützenfestes in La Chaux-de-Fonds durch sämtliche aargauische Kadetten, sowie einige Corps der Kantone Bern und Solothurn zu empfangen und durch ein Manöver bei Olten den Gästen eine Anschauung zu geben von der Bedeutung unserer militärischen Volkserziehung. Aus allen Gegenden des Aargau's strömten die jungen Krieger, Infanterie und Artillerie, in Olten zusammen, bei 1200 Mann wohl gerüstet mit Allem, was der Mann im Felde braucht, mit feurig gehobenem Muth, der durch den klaren Himmel und die frische Morgenluft unendlich gesteigert wurde (denn Manche, wie Schreiber dieses, mußten sich schon Morgens 2 Uhr auf die Beine machen), mit fliegenden Fahnen, rasselnden Trommeln, gut gestimmten Trompeten, mit wohlgespicerter Patronentasche — 30—40 Schüsse für den Infanteristen, 65 für die Geschütze — mit Karthausen groß und klein, gezogenen Kanonen — gezogen von den jungen Kriegern nämlich — mit gewaltigen Sappeurs und Tambour-Majors und ihren wallenden Federbüschen und mächtigen Bärenmützen. In Aarau selbst, wohin uns ein mit zwei Rothschild'schen Choli bespannter Zug brachte, begrüßte uns Kanonendonner, der Bahnhof war zierlich geschmückt und an Flaggen aller Farben, namentlich auch der schwarz-roth-goldenen, war kein Mangel. Die Gewerke bildeten Spaliere, Zimmerleute mit blanker Art, Schmiede mit mächtigen Hämmern, die Musik der Kantonschule spielte in herrlicher Weise das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ Galt das uns? mußte ich fragen. Und schon wollte mich der Uebermuth kitzeln über solch' glänzenden Empfang, auf den wir kaum Anspruch machen durften. — „O nein! hieß es, nicht euch gilt's, sondern den deutschen Schützen, die von Zürich her kommen.“ Aber o weh! kein Mann, kein Wein erschien, und mich dauerten die Kanoniere, die Mitglieder des Empfangskomite's, die so frühe hatten herausmüssen, mich dauerten die zwei schönen Jungfern, die als Germania und als Helvetia einander in die Arme hätten sinken sollen, mich dauerte besonders der Herr Professor, daß er seine wohlstudirte Rede nicht an Mann bringen konnte. — Doch fort aus dieser bitteren Enttäuschung, fort nach Olten, durch die hohle Gasse des Hauenseins müssen sie kommen. Und sie kamen an 300 bis 400 Mann stark, und zogen durch Kadetten-Spaliere auf die Westseite des Bahnhof's, wo sie sich aufstellten, die große schwarz-roth-goldene Fahne in der Mitte, getragen

von dem Bremer Konsul Heymann. Herr Gerichtspräsident Kulli von Olten hat hierauf die Begrüßungsrede gehalten mit warmer Begeisterung, aber nicht dem Takte, den wir ihr gewünscht hätten. Er verherrlichte die schweizerische Republik und sagte gerade das, was wir lieber aus dem Munde der deutschen Schützen gehört hätten. Der Begrüßung antwortete Heymann und zwar auf eine für die Schweizer sehr schmeichelhafte Weise. Der Glanzpunkt war das nun folgende Defilieren sämtlicher Truppen vor den Schützen. Zug um Zug, Batterie um Batterie marschierte an den Männern vorüber. Es wollte nicht enden, und ich darf wohl sagen, daß trotz den bei jeder neu vorbeiziehenden Fahne immer wieder erschallenden Hochrufen, kein Auge der Deutschen trocken blieb. Man sah es den Männern an, wie einen überwältigenden Eindruck die Hoffnung unsers Vaterlandes, unsere jungen Krieger auf sie übten, auf die Männer, die in ihren Soldaten nur zu häufig den Feind ächten Volksthums, den Freund stupiden König- und Fürstenthums erblickten.

Nach dem glänzenden Defilieren folgte die Reichung des Ehrenweins und dann der liebliche Anblick, wie zehn kleine weißgekleidete Mädchen, jedes mit einem Körbchen voll Alpenrosen, die schöne Alpenblume an jeden Schützen austheilten.

Den Glanzpunkt der Reden bildete die im Bahnhof gehaltene Abschiedsrede des liberalen Dr. Karl Grün aus Frankfurt. In beredter Sprache führte er den Gedanken aus, welche Bedeutung das schweiz. Kadettenwesen für die Ruhe und den Frieden, sowie für die Kräftigung des gesammten Vaterlandes habe und wie Deutschland nur in diesem Zeichen siegen werde über die Knechtschaft und Zersplitterung und Fürstenlaune und Volkseleid. „Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über“, sage ein Sprüchwort. Ihm — dem Redner — sei es heute nicht so gegangen. Sein Herz sei voll zum Zerspringen — aber der Mund finde die Worte nicht, die Fülle des Herzens auszusprechen. Er schämte sich nicht zu sagen, daß er geweint habe, helle Thränen geweint beim Anblicke des Kampfes der jungen Krieger und ihrer Haltung. Und er habe sich umgeschaut nach seinen Kameraden, und keinen einzigen habe er gesehen, der nicht mit ihm geweint hätte. Da habe er sich sagen müssen: nicht bloß jeder Zoll an diesen jungen Kriegern ein Mann, ein Republikaner, sondern jeder Zoll eine Schweiz, jeder Einzelne wie ein Kalkfels im Juragebirge, das noch lange nicht erobert sei, wenn auch ein einzelner Fels gesprengt würde. Das sei wohl der größte Gewinn, den die deutschen Schützen mit nach Hause nehmen: „die Erkenntniß der Bedeutung einer militärischen Jugendzuehung im Geiste der Eidgenossenschaft“. Mit einem donnernden Hoch auf diese schloß die gebiegene Rede, von der wir sagen möchten, daß jedes Wort einen Zentner wog.

Noch habe ich der 15 Mann Frankfurter Jugendwehr zu gedenken, welche die Schützen mitgebracht. Lebendige, zähe, geschmackvoll uniformirte, gut bewaffnete Burschen, mit intelligenten Gesichtern, gewandt im Turnen und gut disciplinirt. Sie machten das Manöver mit und hatten sich bald Kameraden unter unsern Kadetten gefunden. Außerst lieblich war es und einen wahren Begeisterungssturm rief es hervor, als einer von den Frankfurter Jungen beim Mittagessen im Schützenhaus auf den Tisch sprang und mit beredter Zunge den Schweizer Kameraden für Freundschaft und Gastfreundschaft seinen und der ganzen Frankfurter Jugend warmen Dank aussprach.

(Thurgauer Zeitung.)

Für eine künftige Schulausstellung.

Margau. Die Schulausstellung in Bern ist aufgegeben; ich bedaure aber, daß man dabei auch auf die Lehrmittel verzichtet hat, weil ich überzeugt bin, daß dieser Theil des ursprünglich beabsichtigten Unternehmens ziemlich allgemeine Theilnahme gefunden hätte, indem seine Ersprießlichkeit wohl kaum von irgend einer Seite bezweifelt werden dürfte. Zudem weiß ich, daß Herr Rektor Karl Fröhlich in Brugg einen Beitrag geliefert hätte, der sicherlich mit Dank und Beifall aufgenommen worden wäre. Ich glaube daher vielen Lesern der Lehrzeitung einen Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen nähere Auskunft erteile. — Als ich nämlich im vorigen Herbst die „Lesegesellschaft Margauischer Bezirkschullehrer“ zu ihrer ordentlichen Jahresversam-

lung nach Brugg eingeladen hatte, führte er uns bei diesem Anlaße in sein physikalisches Kabinett und zeigte uns verschiedene von ihm oder nach seiner Anleitung gefertigte physikalische Apparate; es sprach sich unter allen Anwesenden nur eine übereinstimmende Beifallsbezeugung aus, und man war allgemein der Ansicht, der Künstler solle diese Apparate auf die Schulausstellung bringen, wozu er sich damals bereit erklärte. Da nun dieser Weg der Veröffentlichung verschlossen worden ist, so erlaube ich mir, der guten Sache durch dieses Blatt die Aufmerksamkeit der Lehrerwelt zuzuwenden. Die Sammlung ist von doppelter Art, und ich gebe die einzelnen Apparate einer jeden zugleich mit dem billigen Preise an, um welchen sie von Hrn. Fröhlich bezogen werden können.

I. Physikalische Apparate. Dieselben sind:

- 1) Verschiebbarer Hebel mit Gestell, sammt der nöthigen Anzahl bezeichneter Gewichte (sehr bequem zum Experimentiren), Fr. 10.
 - a) Einfache feste Rolle mit zwei gleichen Gewichten, Fr. 1.
 - b) Feste und bewegliche Rolle mit Doppelgewicht, Fr. 2. 50.
 - c) Flaschenzug mit 3 festen und 3 beweglichen Rollen in messingener Flasche und mit achtfachem Gewicht, Fr. 10.
 - d) Veränderte Zusammenstellung eines Flaschenzugs mit 3 festen und 3 beweglichen Rollen sammt den nöthigen Gewichten, Fr. 12.
 - e) Zusammenstellung eines Systems von 4 beweglichen Rollen mit einer festen Rolle und 16-facher Belastung, Fr. 12.
 - f) Rad an der Welle mit proportionalen Gewichten, Fr. 8.
 - g) Rollen-Apparat zur Veranschaulichung der Zerlegung einer Kraft, oder sichtbare Wirkung des Parallelogramms der Kräfte, Fr. 8.
- Ann. Sämmtliche Apparate (a bis g) sind an einem zum Experimentiren zweckmäßigen Gestelle angebracht. Preis derselben zusammen mit Gestell Fr. 50.
- 2) Schiefe Ebene mit kleinem Rollwagen und Gewicht. Derselbe Apparat, als Fallmaschine eingetheilt für acht Fallzeiten, mit Pendel zur Bestimmung gleicher Zeiteinheiten, Fr. 20.
- 3) Quintenz: Decimalwaage, in richtigem Verhältniß ausgeführt, mit mathematischem Nachweis der Theorie, vorzüglich als Modell für geometrische Darstellung, Fr. 25.
- 4) Einfacher Apparat mit 3 Pendeln zum Nachweise, daß sich die Zahl der Schwingungen verhalte, wie die Quadratwurzeln der Pendellänge, Fr. 6.
- 5) Großes Pendel mit Hemmung und Gewicht, mit hörbaren Anschlägen, für beliebige Pendellängen, Fr. 15.
- 6) Centrifugal-Maschine mit Apparaten: Ablängung der Kugelform, Hebung eines vierfachen Gewichtes bei doppelter Schnelligkeit, Wirkung der Centrifugalkraft auf Flüssigkeiten von verschiedener Dichtigkeit (Wasser und Quecksilber), Fr. 40.
- 7) Apparat, um den Druck einer Flüssigkeit (Quecksilber) nach oben zu zeigen, mit zwölffacher Vermehrung, Fr. 25.
- 8) Gefäß-Barometer, Fr. 12.
- 9) Zeiger-Barometer (die Linie auf einen Zoll vergrößert), Fr. 30.
- 10) Tragbares Barometer als Höhenmesser mit Thermometer und beweglichem Niveau der Cuvette, sammt Futter, welches zugleich als Stativ dient, Fr. 50.
- 11) Thermometer mit Messing-Stala, mit beliebiger Eintheilung, Fr. 6.
- 12) Monochord nach Savardt mit Tonleiter und mit angegebenen Längen-, Schwingungs- und Gewichtsverhältnissen.
- 13) Kleines Saug- und Druckwerk mit zwei Stiefeln und Windstiefeln, Fr. 25.
- 14) Wassererschraube zur Hebung des Wassers, Fr. 20.

II. Apparate, um das geometrische Zeichnen durch Anschauung zu erleichtern.

- 1) Ein Gehäuse mit 4 Linien in verschiedenen Stellungen sammt entsprechender Projektion auf horizontaler und vertikaler Ebene, Fr. 6.
- 2) Ein Gehäuse mit drei- und sechseckigen Ebenen in horizontaler und vertikaler Projektion; fünf Stellungen, Fr. 8.
- 3) Ein Gehäuse mit achteckigem Stern und Kreisformen; fünf Stellungen, Fr. 10.

- 4) Ein Gehäuse mit Würfeln in drei Stellungen und mit achteckigem Prisma in zwei Stellungen, Fr. 12.
- 5) Ein Gehäuse mit Pyramide in zwei und mit Kreuz in drei Stellungen, Fr. 14.
- 6) Ein Gehäuse mit einem geraden und einem konischen Zahnrad mit entsprechender Projektionszeichnung, Fr. 25.

Die hier verzeichneten Apparate können jederzeit bei Hrn. Fröhlich besichtigt und geprüft werden, und derselbe bemerkt endlich, er werde diesem Verzeichniß erweiternde Beilagen folgen lassen. Mögen nun die Leser der Lehrerzeitung, welche den durch solche Apparate wesentlich unterstützten und erleichterten Unterricht zu erteilen haben, denselben ihre wohlwollende Aufmerksamkeit zuwenden.

J. W. Straub.

Zur Geschichte des deutschen Lehrervereins.

Wir hatten Gelegenheit, in einer größern Anzahl deutscher Zeitschriften die Berichte über die Vorgänge und Verhandlungen bei der letzten Vereinsversammlung in Mannheim zu lesen. Sollen wir der Wahrheit Zeugniß geben, so müssen wir gestehen, daß wir durch diese Berichte nicht sonderlich erbaut und keineswegs vollständig befriedigt worden sind.

Es will uns scheinen, der Verein sei noch im Stadium pathetischer Vorträge besungen, anstatt deutlich und bestimmt über das zu berathen, was allem Andern vorausgehen muß, nämlich über die Bildung, die Thätigkeit und die Stellung der Volksschullehrer selbst. Könnte man mit Reden, Büchern, Gesetzen und Verordnungen die Volksbildung erzielen, so müßte sie in Deutschland bereits den Gipfelpunkt erreicht haben. Wer aber den wirklichen Stand der deutschen Volksbildung, die wirkliche Leistung der deutschen Volksschule kennen lernen will, der muß hingehen und mit eigenen Augen und Ohren sehen und hören. Da wird er gar Vieles in der Wirklichkeit ganz anders finden, als in den Reden und Schriften.

Ein ziemlich bedeutender Theil der gelehrten und vornehmen Welt lächelt noch über die „allgemeine Volksbildung“ und spottet noch über die „Schulmeister“. Ja, der Name „Schulmeister“ ist noch immer ein Spotname, der einen feistragigen, unwissenden Bedanten bezeichnet. Es mag sein, daß leider unter den Volksschullehrern noch gar mancher ist, dem diese Qualifikation wohl ansteht. Wir kennen anderseits auch viele „Schulmeister“, die zwar nicht Zeit hatten, etwa 10 Jahre auf schulgemäßes Latein und Griechisch zu verwenden, die jedoch an realen Kenntnissen, an nützlichen Fertigkeiten und an allgemeiner Bildung überhaupt sog. Studirte weit überragen. — Aber wenn man hochgestellte Staatsmänner, die mit Verachtung auf solche „Schulmeister“ blicken, etwa fragt: Warum gewährt ihr ihnen nicht eine bessere Bildung? so müßten sie, wenn sie aufrichtig sprechen wollten, etwa antworten: Weil wir nicht wollen, daß die „Schulmeister“ in die wissenschaftlich gebildeten Stände eingereiht werden; denn mit solcher Einreihung wäre eine würdigere Stellung verbunden, und diese mögen wir ihnen aus staatlichen, kirchlichen und ökonomischen Rücksichten nicht gewähren.

Vielleicht mag es den „Schulmeistern“ zu einigem Troste gereichen, wenn sie wahrnehmen können, daß einzelne Stimmen der gelehrten Welt auch über wissenschaftlich gebildete Schulmänner, wie solche in Mannheim als Redner auftraten, im rohesten Spotte sich auslassen. Zeigen wir hievon ein Muster der schönsten Art!

In zahlreichen gedruckten Exemplaren wurde in den Städten des Großherzogthums Baden nachstehendes Sonnett verbreitet und da und dort mit großem Beifall aufgenommen.

Heiß ist der Kampf wohl, den die Menschheit ringet,
Aus finst'rer Nacht durch Dämmerlichtgeztitter,
Allmählig hin zum Tag. Germania schlinget
Gehobenen Haupt, durchs halb zerbrochene Gitter*)
Schon ihre Arme. — Ihre Stimme klinget:
„Es sei gesegnet wer im Kampfgewitter,

„Im Kampf des Geistes mit zum Lichte dringet, —
„Ghor du, vor Allem, jener Geistesritter,
„Gosbegleiter, die der Jugend Zügel
„Rastlos hinan zum großen Ziele lenken:
„Volksehrer ihr! Ihr leihet der Zeit die Flügel:
„O! Mög's die Mitwelt dankend Euch gedenken:
„Licht streut ihr aus, im Kampf mit Müß' und Sorgen!
„Kommt einst der Tag — er zieht durch Cuern Morgen!“

Dr. W. B...l.

Das ist ja, wenn auch etwas schwülstig und schwerfällig, gar ein ermunternder Zuruf, so wird Mancher meinen. Uns kam das „Lobgedicht“ schon beim erstmaligen Durchlesen nicht ganz „urthig“ vor. Wir untersuchten, ob wirklich Grund zu Mißbelieben vorhanden sei, und siehe! bei Zusammenstellung der Anfangsbuchstaben erhält man den Titel:

Paagseichervolk.

Wir sind weit entfernt, diesem poetischen Produkt eine besondere Bedeutung zu unterlegen. Es ist eine Manifestation burschifoser Brutalität, welcher nur die dünnen Böpfe bornirter Köpfe etwa Beifall wedeln mögen. Daß die gegenwärtige badische Oberschulbehörde in Sachen der Volksschule verständige, humane und freisinnige Absichten hege, das haben wir dieser Tage aus einer amtlichen Druckschrift ersehen, auf welche wir gerne ausführlich eintreten werden, wenn auch unsern Meinungsäußerungen das „Vereinsorgan“ etwa Raum gewähren darf.

Uebrigens hat das freiere Streben der „allgemeinen deutschen Lehrerversammlung“ auch einem Sonderbund im eigenen Stande gerufen. Die Alleinstrommen und Einzigerforenen erklären dem Lehrerverein den Krieg und werden ohne Zweifel von der Reaktionspartei als die Stützen und Retter des Landes gepriesen werden. Das nachfolgende, rührende Circular erinnert uns an auch schon Dagewesenes und kann uns somit nicht mehr überraschen. Es lautet also:

Lieber Bruder!

„Sie wissen, wie sehr es dem Gesamtvorstande unseres evangelischen Schulvereins am Herzen liegt, die Mitglieder desselben über unsere schriftliche Korrespondenz hinaus zu gegenseitiger Stärkung und Ermuthigung in dem uns befohlenen (?) Kampfe und zugleich zum Zeugniß für die draußen Stehenden näher zu verbinden und von Zeit zu Zeit in Versammlungen zu vereinigen. Sie wissen auch, daß die Frage, wie dergleichen praktisch auszuführen, uns im vorigen Jahre beschäftigt hat. Schließlich sind wir zu dem Resultate gekommen, daß Versammlungen in einem beschränkteren Kreise unter sorgfamer Vorbereitung am ersten zum Ziele führen möchten.

So haben wir uns entschlossen, den Mitgliedern, die in einem gewissen Umkreise um die Wartburg herum liegen, eine besondere Thüringer Bezirksversammlung auf den Mittwoch nach Pfingsten dieses Jahres auf der Wartburg bei Eisenach vorzuschlagen.

Die definitive Entscheidung wird aber davon abhängen, wie Viele sich auf Veranlassung dieser Zuschrift bereit erklären, an dem genannten Tage, wenn kein unvorhergesehenes Hinderniß für sie eintritt, sich in Eisenach einzufinden. Darum bitte ich Sie hierdurch, mir binnen 14 Tagen gefälligst eine entschiedene und klare Antwort mit 2 Zeilen hierauf zugehen zu lassen. Ich bitte Sie aber auch zu bedenken, welche Opfer unsere Gegner, die Feinde des Kreuzes Christi, ihrer Sache, namentlich auch durch Theilnahme an den verschiedenartigsten Versammlungen, zu bringen pflegen und welche Wirkung letztere zum Schaden des Reiches Gottes gehabt haben. Sollten wir nicht eines annähernden Opfers für die Sache dessen, der uns geliebt hat, in dem Geliebten fähig sein? Vom Gelingen dieses Unternehmens hängt die weitere Entwicklung unserer Thätigkeit nach dieser Seite hin ab, deren Ziel die Berufung einer allgemeinen christlichen Versammlung ist, als Gegenstück zu den allgemeinen Lehrerversammlungen unserer Gegner. Prüfen Sie, lieber Bruder, daher wohl, ob Sie Ihre Theilnahme hierbei verweigern dürfen und lassen Sie sich vom Ernste des Zieles wenigstens zu einer klaren und bestimmten (wenn ich bitten darf, frankirten) Antwort an mich innerhalb obiger Frist bewegen.“

Mühlhausen, den 20. Februar 1863.

Im Namen des Gesamtvorstandes

Konrektor Dr. Gasper,

3. 3. Ordner des evangel. Schulvereins.

*) Die metrischen und andern Schnitzer stehn im Original. D. R.

Diese Versammlung hat wirklich Mittwoch den 27. Mai, also gleichzeitig mit derjenigen zu Mannheim auf der Wartburg zu Eisenach stattgefunden. Bei verschlossener Thüre, vor welcher eine alte Dame Wache hielt und die Unberufenen mit der Erklärung abwehrte, daß dies „die konservative Lehrerverammlung sei, an welcher außer den besonders Eingeladenen Niemand Theil nehmen könne“, verhandelten hier die „Brüder und Rechtgläubigen“. Haben wir s. Z. das Programm der Mannheimer Versammlung mitgetheilt, so mag nun auch noch dasjenige dieser Gegenversammlung hier folgen:

„Eröffnung durch Gesang und Gebet.

- 1) Historische Notizen über die Gründung und Entwicklung des Vereins, gesammelt und vorgetragen vom Ordner (Dr. Gasper?).
- 2) Besprechung folgender vom Ordner gestellten und zu vertheidigenden Thejen:
 - a) Unser deutsches Volk ist zu der Pflege seiner besonderen Individualität nach 1. Kor. 12, 8 ff. und Ephes. 4, 11 ff. nicht nur berechtigt, sondern dazu sogar bei Strafe des Umstoßens seines Leuchters (!) verpflichtet.
 - b) Die richtige Erkenntniß dieser Individualität und des damit zusammenhängenden weltgeschichtlichen Berufs ist durch die Schule zu vermitteln.
 - c) Von der richtigen Erkenntniß dieses Berufs hängt die richtige Behandlung sowohl der meisten Unterrichtsdisziplinen, als auch der Schüler selbst ab.
 - d) Es gibt aber auch verwerfliche Auswüchse an der Eigenthümlichkeit unseres Volks und eine Beimischung sündiger, von Gott nicht gefeierter und nicht gewollter Elemente zu derselben.
 - e) Diese Beimischung aber und die daher entstandenen, dem Zeitschwindel angehörigen Nationalitätsbestrebungen sind gerade durch die von der Schule vermittelte richtige Erkenntniß der Individualität und des Berufes unseres Volkes am besten zu überwinden.

3) Vortrag des Führers unserer zweiten Sektion, des Hrn. Rektor Otto zu Mühlhausen über die Frage: Ist ein besonderer Anschauungsunterricht eine wesentliche Seite des Elementarunterrichts? —

Gemeinschaftliches Mittagmahl, Nachmittags 2 Uhr.

Gemeinschaftlicher Kaffee auf der Wartburg.

Schluß durch gemeinschaftlichen Gesang und Gebet.“

Verschiedene Nachrichten.

Ein Ruf aus der Mitte der eidgenöss. Schützen.

Herr Duruz aus Freiburg brachte seinen Trinkspruch auf die Zentralisation der schweizerischen Volksschule. Er sei zwar kein Freund einer großen Zentralisation, aber damit unsere Jugend in allen Kantonen eine republikanische und liberale Erziehung erhalte, sei die Zentralisation in Bezug auf diesen Punkt eine Nothwendigkeit. Diese Frage sei viel wichtiger als die des Rückkaufs der Eisenbahnen. Nach 1847 haben sie in Freiburg tüchtige Lehrer und Professoren gehabt, die dann später wegen ihren liberalen Grundsätzen verdrängt worden. An ihre Stelle sei eine Schaar von Priestern mit jesuitischen Lehren getreten, deren Freiburg wahrlich nicht bedurft hätte.

Schaffhausen. Das Program für das eidgenöss. Turnfest ist in folgender Weise festgesetzt: Sonntag den 9. August: Empfang der eidgen. Fahne und des Centralkomites aus Neuenburg, Generalversammlung, Spaziergang an den Rheinfluss. Montag, 10. August: Turnen, und Nachtreffen in der Kaserne. Dienstag, 11. August: Turnen, Preisvertheilung, Bankett. Mittwoch, 12. August: Wettschwimmen, Ausflug, Festball.

Redaktion: Dr. Th. Scherr, Emmishofen, Thurgau. Boshard, Secret.-Zürich.

Anzeigen.

Bürgerliche Schulynode.

Wünsche und Anträge von Seite der Kapitel oder einzelner Mitglieder“, welche an der diesjährigen ordentlichen Versammlung der Schulynode, resp. Prosynode, zur Behandlung kommen sollen, bitte ich, gemäß § 41 des Reglements, mir bis spätestens **Ende August** einzureichen.

Rektor **Fischer**,
s. Z. Präsident der Schulynode.

Ausschreibung

einer Lehrstelle an den Sekundarschulen der Stadt Zürich.

Auf Ende des Sommersemesters ist eine **Lehrstelle des Zeichnungsunterrichts an den Sekundarschulen der Stadt Zürich** neu zu besetzen. Es sind derselben derzeit **12 wöchentliche Stunden**, und zwar zunächst an der **Mädchen-Sekundar-Abtheilung** angewiesen, mit einem Jahresgehalt von **80 bis 120 Fr.** per wöchentliche Stunde. Bewerber um diese Lehrstelle haben ihre Meldung nebst Wahlbarkeitszeugniß vom h. zürcherischen Erziehungsrathe und allfälligen anderweitigen Zeugnissen **innert vier Wochen** a dato dem Präsidenten der Schulpflege, Hrn. Bezirksrath D. Hofmeister, einzulenden.

Zürich, den 9. Juli 1863.

Namens der Stadtschulpflege,
der Aktuar:

Hfr. J. H. Zimmermann.

Von

Berlepsch, Schweizerführer

sind uns einige Exemplare von der Ausgabe **1862** übrig geblieben, die wir, um dieselben

nicht veralten zu lassen, von Fr. 8 auf **Fr. 4** ermäßigen.

Die Exemplare sind ganz neu: die 14 Karten, 5 Städtepläne, 7 Gebirgs-panoramen und die Illustrationen sind noch von den ersten saubersten Abdrücken.

Meyer & Zeller in Zürich.

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist soeben erschienen:

Der Sprachunterricht

der
zürcherischen Elementarschule
nach dem alten und dem neuen
Lehrplan.

Von D. Fries,
Seminarlehrer und Erziehungsrath.

Preis: 80 Rappen.

Der hohe Erziehungsrath des Kantons Zürich

hat auf Ansuchen beschlossen, den Gemeindschulpflegern die Einführung von

„Meier's grammatischer Unterricht auf der Stufe der Realschule“

auf Rechnung der Schulkassen zu gestatten, wenn ein Gesuch deshalb an die Direktion gerichtet wird.

Um nun die allgemeine Einführung im Kanton Zürich auch unsererseits zu erleichtern, wollen wir den Schulpflegern bei Partiebezügen und gegen Baarzahlung das Exemplar dauerhaft gebunden für 65 Cts. erlassen.

Meyer und Zeller in Zürich.

Im Verlag von Ludwig Ronne in Annaberg erschien so eben:

Rooser, Aufgaben für den Unterricht in der deutschen Sprache und im schriftlichen Gedankenausdruck. Für die Volksschule wie für den Hausfleiß der Kinder methodisch fortschreitend geordnet.

1. Heft. Für die Hand der Schüler in Elementarklassen. Buchstaben, Silben, Wortarten, Wortbildung. Anwendung derselben in kleinen Sätzen.

Preis 2 1/2 Sgr. In Partien von mindestens 100 Exemplaren nur 2 Sgr.